staatspolitischen Zielen Preußens entgegenstehe, die auf die Aufsaugung der norddeutschen Kleinstaaten in ein Großpreußen hinausliefen.

Der Bürgermeister wandte sich zunächst unter Vorlegung umfangreichen Zahlenmaterials gegen die Behauptung, daß Hamburg Preußen belaste. Er wies darauf hin, daß Hamburg allein die Lasten für den größten deutschen Seehafen zu tragen habe, und führte über die Notwendigkeit zukünftiger großer Aufwendungen Zahlen an. Der Bürgermeister kündigte eine baldige große Hafenvorlage an, bei deren gegenwärtiger Vorbereitung auch die Untertunnelung des Köhlbrands erörtert werde. Es sei unrichtig, daß Hamburg Verhandlungen über einen Siedelungsverband abgelehnt habe. Dann betonte der Bürgermeister, daß er persönlich Unitarier sei, daß die Entwickelung zum Einheitsreich aber niemals über ein Großpreußen führe. Dieses führe zur Mainlinie. Der Wille zum Einheitsstaat müsse aus dem ganzen Volk heraus entwickelt werden und dürfe nicht Angelegenheit der Politik eines einzelnen Landes sein. Auch heute noch sei Hamburg bereit, über einen Finanzausgleich zu verhandeln, wenn Preußen das Gebiet abtrete, für das Hamburg gleiche territoriale Gegenleistungen zu machen nicht in der Lage wäre. Auch über eine Hafengemeinschaft sei Hamburg bereit, zu verhandeln, wenn Preußen präzisieren würde, was es unter dieser Anregung verstehe, und unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß es die Entschlußfreiheit Hamburgs in seinem eigenen Hafengebiet nicht irgendwie behindere.

Dresden

Das Pestalozzi-Gedächtnis

Dresden, 10. Februar.

Der Ehrung Pestalozzis anläßlich seines 100. Todestages (17. Februar 1927) werden in Dresden folgende Veranstaltungen dienen:

Zu einem offiziellen Festaktus am 16. Februar im Festsaale des Rathauses werden der Rat der Stadt und die Technische Hochschule gemeinsam einladen. Vorgesehen ist eine Begrüßungsansprache eines Ratsvertreters und ein Festvortrag des Herrn Prof. Dr. Kroner von der Technischen Hochschule, beide umrahmt von Gesängen des Kreuzchores und von Darbietungen des Streichquartetts der Staatskapelle.

In der amtlichen Hauptversammlung der Lehrerschaft des Schulaufsichtsbezirkes Dresden I am 1. Februar 1927 ist bereits Pestalozzis gedacht worden durch den Vortrag des Herrn Studienrat Riedel, Päd.-Inst.: Der suchende Pestalozzi.

Das Stiftungsfest des Dresdner Lehrervereins (am 19. Februar im Saale des Vereinshauses) wird zu einer Pestalozzifeier ausgestaltet, in der Herr Universitätsprofessor Leser, Erlangen, den Festvortrag über Pestalozzi hält. —

Alle Dresdner Schulen veranstalten am 17. Februar vormittags Schulfeiern gemäß der Verordnung des Ministeriums. Als Erinnerungsgabe wird die Stadt den Schülern der Oberklassen der Volksschule die Riedelsche Schrift: „Unser Pestalozzi" überreichen.

Um die Elternschaft in die Gedankenwelt Pestalozzis einzuführen, werden in den einzelnen Schulen oder Schulgruppen Elternabende oder Abendfeiern, zum Teil verbunden mit Ausstellungen aus der Unterrichtsarbeit, abgehalten. Die Einladungen hierzu erfolgen durch die einzelnen Schulen.

Die ehemaligen Pfleglinge des Pestalozzistiftes versammeln sich zu einer Sonderfeier im Pestalozzistift; dieses wird am Gedenktage geschmückt.

Vom Mitteldeutschen Sender ist für den 17. Februar die Abhaltung eines Pestalozziabends zugesagt worden; Herr Professor Dr. Seyfert wird über Pestalozzi sprechen.

Das Heimatkundliche Schulmuseum des Dresdner Lehrervereins veranstaltet in seinen Räumen, Sedanstraße 19, eine Ausstellung von Bildern und Büchern in folgenden Abteilungen: Pestalozzi und sein Kreis. — Justus Blochmann. — Die Entwicklung des Pestalozzistiftes. — Pestalozzi und seine Jünger und ihre Bedeutung für die Heimatkunde.

Ebendort (Sedanstraße 19) wird die Bücherei des Dresdner Lehrervereins mit Hilfe der Landesbibliothek und der Stadtbibliothek die Werke Pestalozzis und die wichtigsten Schriften über Pestalozzi ausstellen.

Die Lichtbildhauptstelle des Schulamtes hat mehrere Lichtbildreihen über Pestalozzi angeschafft, die an Schulen zu Vorträgen ausgeliehen werden.

Eine Ausstellung von Kinderarbeiten in der Versuchsschule (Georgplatz 5) in der Zeit vom 14. bis 19. Februar soll Einblick gewähren in Arbeit und Ergebnisse neuzeitlichen Unterrichts.

•

An den amtlichen Anschlagtafeln der Stadt soll ein künstlerisches Plakat angebracht werden, auf dem zum Besuch der Veranstaltungen und Ausstellungen eingeladen wird.

Pfarrkonferenz. Dienstag, den 15. Februar nachm. 3 Uhr in Dresden St. Michael, Friedrichstraße 50.

: **Katholische Studentenschaft.** Der religiöse Zirkel des A. B. B. fällt heute aus. Kommenden Sonntag, den 13. Februar, nachm. 2 h. c. t. Treffen bei Dr. Baum, Schloßstraße 32, 3., zur Fahrt nach Freital.

: **Schwere Strafen wegen Steuerhinterziehung.** Das Dresdner Schöffengericht verurteilte zwei Direktoren und eine Buchhalterin einer Dresdner Zigarettenfabrik zu je 180 000 Mark Geldstrafe oder 3 Monaten Gefängnis wegen Hinterziehung von Tabaksteuer. Außerdem müssen alle drei zusammen 10 000 Mk. als Wertersatzstrafe zahlen.

: **Als Schwindelunternehmen** entlarvt wurde kürzlich in Breslau der Bauverein „Reichsbaubund" mit dem Hauptsitz in Breslau und Berlin und Zweigstellen in Köln, Magdeburg, Dresden usw. Von den Gründern des Schwindelunternehmens konnte der Kaufmann Rinnemann festgenommen werden, während sein Komplize, der 37 Jahre alte Bautechniker Appelt flüchtig ist. Appelt hat Hypothekenbriefe auf seinen und den Namen Rinnemanns bzw. auf den „Reichsbaubund" lautend bei sich und wird versuchen, diese an Banken zu lombardieren. Personen, die durch das erwähnte Unternehmen ebenfalls geschädigt worden sind und Anzeige bisher nicht erstattet haben, werden ersucht, dies bei der Kriminalpolizei Dresden oder Breslau umgehend nachzuholen.

: **Städtische Ausschreibung.** Es sollen vergeben werden: 1. Klempnerarbeiten: Rinnen, Krankenhaus Friedrichstadt; 2. Eisenkonstruktion für 4 Schutzdächer daselbst; 3. Tischlerarbeiten: Türen, für den Wohnhausneubau an der Moltkestraße; 4. Granitarbeiten für den Erweiterungsbau der 42. Volksschule, Thäterstraße, und 5. Steinmetzarbeiten Krankenhaus Friedrichstadt. Preislistenvordrucke im Hochbauamt, Neues Rathaus, Ringstraße 19, 3., Zimmer 351, kostenlos, in der Zeit von 10—2 Uhr. Schlußtermin der Einreichung: Donnerstag, den 17. Februar 1927, vormittags 11 Uhr, ebenda.

Leipzig

Die Grippe in Leipzig

Ueber den Stand der Grippe teilt die Ortskrankenkasse Leipzig folgendes mit: Am 29. Januar sind 2500 Kranke gemeldet gewesen, am 15. Februar waren es 3000 Fälle. Der Stand der täglichen Erkrankungen hat sich gehoben, so sind z. B. neu gemeldet worden: am 31. Januar 303, am 1. Februar 328, am 2. Februar 257, am 3. Februar 275, am 4. Februar 246, am 5. Februar 84, am 7. Februar 325 und am 8. Februar 412. Der Verlauf ist im allgemeinen normal. Im ganzen Monat Januar sind 6 Todesfälle gemeldet worden. Bis heute sind im Februar aber schon 9 Todesfälle an Grippe angezeigt worden.

Eine Gesellschaft für Gasfernversorgung?

Leipzig, 10. Februar. Die mitteldeutsche Braunkohlenindustrie hat gestern in größerem Kreise in Leipzig die Frage der Gasfernversorgung erörtert. Nach eingehenden Referaten von Sachverständigen und längerer Aussprache im Kreise der Werksvertreter wurde ein Ausschuß gebildet, dem die Ausarbeitung der Statuten einer zu gründenden Gesellschaft für Braunkohle Gasfernversorgung übertragen wurde.

) **Die Sehnsucht nach Spanien.** Ein Angestellter in einem Rechtsanwaltsbüro hat unter Mitnahme einer seinem Chef gehörenden größeren Geldsumme eine Reise nach Spanien angetreten, nachdem er sich vorher neueingekleidet und mit allen nötigen Reisebedürfnissen versehen hatte. Er wurde jedoch bereits nach 36 Stunden von der Polizei ergriffen und nach Leipzig zurückgebracht. In seinem Besitz befanden sich noch 4000 Mark.

) **In der letzten Stadtverordnetensitzung** wurde an Stelle des zum Stadtrat gewählten Vizevorstehers Dr. Junck der Stadtverordnete Adolf Enke (Wirtschaftspol. Fraktion) als erster Vizevorsteher des Stadtverordnetenkollegiums gewählt. Enke erhielt 43 Stimmen, der Kommunist Herrmann 15 Stimmen. 6 Stadtverordnete gaben weiße Zettel ab.

) **Der neue Leipziger Kassenverein.** Nach monatelangen Verhandlungen wurde am 7. Februar unter Beteiligung fast sämtlicher Leipziger Banken und Bankiers der Leipziger Kassenverein, A.-G., gegründet. Auf das Aktienkapital von 500 000 Mark erfolgte eine Bareinzahlung von 25 v. H. Zweck der neuen Gesellschaft ist das Abrechnungs- und Inkassogeschäft, insbesondere die Pflege des Effektengiro- und Geldgiroverkehrs unter Banken und Bankiers. Außerdem wird der Kassenverein berufen sein, die Funktionen einer Liquidationskasse zu übernehmen. Sobald auch an der Leipziger Börse der Terminhandel zur Einführung gelangt. Vorsitzender des Aufsichtsrates ist Konsul Weißel von der Allg. Deutschen Kreditanstalt. Zu Vorstandsmitgliedern wurden Albert Weber und Johannes Käferstein in Leipzig bestellt.

) **Der Sachsenflug.** Anläßlich der Leipziger Herbstmesse soll eine Flugveranstaltung größten Stiles, die einzige in diesem Jahre vom Luftrate genehmigte, stattfinden, nämlich der Sachsenflug. Veranstalter ist die Sachsengruppe des Deutschen Luftfahrtverbandes, in der zur Zeit der Leipziger Verein für Luftschiffahrt und Flugwesen präsidiert.

Aus Sachsen

Der erste Pfarrer in Coswig

Einführung des Hochw. Herrn P. Fr. Behrendt

Der 6. Februar wird für die in Coswig und Umgebung wohnenden Katholiken ein Gedenktag von besonderer Bedeutung sein. Fand doch an diesem Tage die Einführung des ersten ständigen Pfarrers der hiesigen Kirchgemeinde statt. Feierliche Prozession vom Pfarrhaus in die Kirche zum „Heiligen Kreuz". Voran Ministranten mit dem Kreuz. Vier weißgekleidete Mädchen mit weißen Kissen. Darauf die Symbole priesterlicher Würde und Rechte: Kirchenschlüssel, Brevier, weiße Stola und Myrtenkranz. Es folgten Priester in strahlenden Paramenten, die die einstige Mutter, die Hofkirche, für diesen Festtag zur Verfügung gestellt hatte. In schlichtem schwarzen Talar der neue Pfarrer P. Behrendt. Den Schluß bildete der treue Stamm der Gemeinde. Heller freundlicher Sonnenschein grüßte und überschüttete den Festzug mit einer Fülle leuchtenden Goldes. Jauchzender vielstimmiger Chor (Cäcilia von Meißen unter Leitung von Herrn Talckenberg) jubelte dem Einziehenden den Willkommengruß der zahlreich erschienenen Gemeinde entgegen. Der bisherige Seelsorger verliest die bischöfliche Urkunde und das Evangelium vom Guten Hirten. Erzpriester Rudolph überreicht dem neuen Pfarrer die Insignien seines Amtes. In erhebender Festpredigt schildert er des Priesters hehre Aufgabe und die Pflichten der Gemeinde gegen ihren Seelenhirten. Das feierliche Hochamt, das der neue Pfarrer unter Assistenz der Hochw. Herren P. Gruber und Dr. Just zelebrierte, die sinnvollen Zeremonien und der wunderschöne Kirchengesang schufen eine unvergeßliche weihevolle Stimmung.

Der Mittag vereinte Geistliche und die Vertreter der Gemeinde bei schlichtem Festmahl. Am Abend fand die weltliche Begrüßungsfeier statt. Der große Festsaal im Gasthof Kötitz war voll besetzt. Zuerst ein herzlicher Willkommengruß aus Kindermund, sodann ein symbolisches Festspiel über die sieben Sakramente, das die Schulkinder ergreifend zur Darstellung brachten. Der bisherige Seelsorger, Pfarrer Dr. Just, begrüßte herzlich den neuen Pfarrer und die Festversammlung. Es folgte ein Kranz von Begrüßungsansprachen. Herren Erzpriester Rudolph, Pfarrer Kreschk, Meißen, Pfarrer von Oer, Großenhain, Verwaltungsinspektor Thiele, Coswig. Man hörte von der kulturellen Schicksalsgemeinschaft von Meißen und Coswig, die ihren Ausklang in der bevorstehenden Tausendjahrfeier finden soll. In dankbarem Gedenken weilte die Gemeinde bei ihren früheren Seelsorgern, Herren Pfarrer Gruhl, Kaplan Beier und Dr. Just, sowie denen, die von Anfang an ihre Kräfte in treuer Mitarbeit in den Dienst der Kirche gestellt haben. Herr Thiele entbot Herrn Pfarrer Dr. Just in tiefbewegten Worten Abschiedsgruß und herzlichen Dank der Gemeinde. In das Hoch auf den Hochwürdigsten Herrn Bischof, dem die Gemeinde zu herzlichem Dank verpflichtet ist, stimmte die Festversammlung begeistert ein. Es wurde der Wiederkehr des Krönungstages des heiligen Vaters gedacht. Die Gemeinde sang stehend die Papsthymne. Endlich kam der neue Pfarrer zum Wort. In herzlichen Worten gab er seine Freude und seinen Dank über die festliche Veranstaltung kund, deren Glanz alle Nebel seiner anfänglichen Bedenken verscheuchte. Er dankte herzlich seinen Vorgängern und bat die Gemeinde um weiteres treues Mitarbeiten.

Entzückende Lieder von Damen aus der Nachbargemeinde Kötzschenbroda, sowie ernste und heitere Gesänge des Kirchenchores aus Meißen erhöhten die Feststimmung. Zu guter Letzt, als die gehaltene Freude sich mehr Luft schaffen wollte, erschien Herr Dittmann aus Dresden auf dem Podium, dessen sonniger Humor eine nicht zu überbietende fröhliche Stimmung schuf. Ein kurzes Schlußwort, ein herzlicher Aufruf des scheidenden Seelsorgers Dr. Just zu weiterer treuer Mitarbeit beendete die erhebende denkwürdige Feier.

Emil Nolde

Jubiläumsausstellung in Dresden.

Zu Emil Noldes 60 Geburtstag wurde im Städtischen Ausstellungsgebäude in Gegenwart des Sächsischen Ministerpräsidenten Heldt, Vertretern der Stadt und der Behörden eine große Jubiläumsausstellung des Werkes Emil Noldes eröffnet, die mit ihren rund 200 Gemälden einen imposanten Ueberblick aus allen Schaffensperioden des heute genau so wie vor 20 Jahren heiß umstrittenen Vorkämpfers modernster Kunst gewährt. Der Andrang zur Eröffnungsfeier war erstaunlich, man gewahrte unter den Besuchern viele bekannte Museumsdirektoren und zahlreiche Vertreter der Dresdner Künstlerschaft und der Kunstkritik aus allen Teilen des Reiches. Man mag stehen zum Werk Emil Noldes wie man will, diese späte Ehrung zu seinem 60. Geburtag wird auch dem eingefleischtesten Gegner seiner Kunst keinen Anlaß zur Mißdeutung geben.

Mit so schlichten warmen Worten sprach Museumsdirektor Dr. Alois Schardt, Halle, in einer groß angelegten Festrede über das Werk Noldes. Die ganze Art der Noldeschen Farbgebung ist Ausdruck einer leidenschaftlichen, explosiven Natur. Seine Bilder leuchten förmlich von innerer Dämonie. Nolde ist, der große Bekenner des Ich im Sinne romantisch-magischer Weltbeseelung. Seiner Kunst ist ebenso wenig aus dem Farberlebnis beizukommen, wie mit den erprobten Regeln der Aesthetik. Unbedingte Achtung vor dem Bekennertum Emil Noldes und der starken Persönlichkeit, die wider eine Welt von Feinden 60 Jahre lang sich selber treu blieb, ist eine Forderung, der jeder objektive Betrachter der staunenswerten Entwicklung dieses Malgenies beipflichten muß.

Rudolf Probst, der für die Neue Kunst Fides diese Jubiläumsausstellung zustande brachte, verdient höchste Anerkennung. Seiner Initiative mag auch der Gedanke der schönen Festschrift entsprungen sein, in der Freunde und Leute vom Fach wie Otto Fischer, Stuttgart, Ernst Gosebruch vom Folkwangmuseum in Essen, Professor Paul Klee und zahlreiche andere Wesentliches über das Werk Noldes zu sagen haben.

Die ausgestellten Gemälde umfassen die Schaffenszeiten Noldes von 1893—1926 und man kann den Bogen schlagen von den humorvollen, mächtigen „Bergriesen", die Böcklin gemalt haben könnte, bis zu den kühnsten Kompositionen eines „Tollen Weibes" oder den gewaltigen Tafeln vom „Leben Christi" oder dem dreiteiligen „Martyrium", die keinen Vergleich mehr zulassen, nur unbedingte Zustimmung oder unbedingte Ablehnung. Es ist beinahe unglaublich, betrachtet man die Impressionen aus den Jahren 1901—1904, die Harmonie der „Milden Stimmung am Meer", des „Frühling im Zimmer", daß der gleiche Maler 10 Jahre später die „Palmen" so empfinden konnte und überhaupt die ganze grotesk-exotische Menschen-, Blumen- und Tierwelt der Südsee! Dann freilich kommt die herrliche, phantastisch unwirkliche Farbenglut seiner Blumenstücke, von einem unerhörten Blau durchglutet, das bis zum intensivsten Rot übergehen kann. Nach und nach steigert sich der Farbenrausch bei Nolde zu höchster Intensität, bis er in dem berühmt gewordenen „Abendmahl" gleichsam seinen letzten, bezeichnenden Ausdruck gefunden hat. Hier hat der ewige Sucher sein großes Erlebnis Christi gestaltet, nachdem er Blumen und Gesellschaft, Urwelt und die Dämmerung seiner nordischen Heimat mit dem magischen Licht fanatischer Dämonie durchleuchtet hat.

Auch nach dieser großen Zusammenfassung seines gesamten Lebenswerkes wird sich keine endgültige Formel für Emil Nolde finden lassen. Er steht fremd und groß in einer anderen Welt. Man muß es hinnehmen und glauben (wenn man es kann), daß ihm „Schönheit" nichts bedeutet, „Seele" alles.

Heinrich Zerkaulen.

Briefkasten

G. 14. Ist beim gesungenen Hochamte deutscher oder lateinischer Gesang vorzuziehen?

Die deutschen Kirchenlieder wurden schon im 14. und 15. Jahrhundert nie während des Hochamtes, sondern nur bei der stillen heiligen Messe, bei Bittfahrten und Prozessionen, bei Andachten und kirchlichen Feiern, auch vor und nach der Predigt, gesungen; nie versuchte das deutsche Volkslied den Choral beim Hochamt zu verdrängen.

Das durch den Bautzener Domdechanten Johann Leisentritt von Olmütz 1567 herausgegebene deutsche Gesangbuch ist ursprünglich nie während des Amtes gebraucht worden. Um den Abfällen vorzubeugen, gab Leisentritt in einer späteren Auflage zu, daß zum Credo, zum Offertorium und zur Kommunion deutsche Gesänge eingeführt würden, aber unter der ausdrücklichen Bedingung, daß diese den lateinischen Meßgesang nicht beschränken dürften.

Die Konzile von Basel 1435 und Eichstätt 1446 verbieten, im Hochamt deutsche Lieder in der Volkssprache einzuführen.

Die Muttersprache im liturgischen Gottesdienst ist der Ausdruck der „Los von-Rombewegung". Ist es nicht auffallend, daß alle Irrlehren und zur Irrlehre hinneigenden Bestrebungen sich der lateinischen Kirchensprache feindlich zeigten? So war es bei Luther, Calvin und Zwingli, bei den Jansenisten, Gallikanern, bei den Josephinisten und Altkatholiken. Die Feinde der Kirche waren auch immer Feinde der Kirchensprache.

Beschränken wir den lateinischen Kirchengesang auf das streng liturgische Hochamt, so bleiben für den Gesang in der Muttersprache immer noch ¾ aller religiösen Andachten und Uebungen übrig. Bei allen religiösen Veranstaltungen außer Hochamt, liturgischer Vesper und Segen ist das deutsche Kirchenlied erlaubt, bei den stillen hl. Messen, bei den Mittags- und Abendandachten, bei Prozessionen sowie vor und nach der Predigt. Der lateinische Text hält viele protestantische Chöre nicht ab, in die Programms ihrer Kirchenkonzerte auch Kompositionen Palästrinas und Orlandos mit lateinischem Text aufzunehmen, und nicht wenige nichtkatholische Komponisten haben sich zur Vertonung des Meßtextes begeistern lassen, die lateinische Sprache hat sie nicht abgeschreckt.

Decretum generale Nr. 3827. „Die hl. Ritenkongregation hat, dem Ceremoniale und seinem Geist entsprechend, über die Gesänge beim Hochamte folgendes zu erklären und zu bestimmen für nötig erachtet: „Jeglicher Gesang in der Volkssprache ist durchaus verboten in allen Messen welche feierlich (d. h. mit Leviten) oder einfach mit Gesang (des Priesters) gehalten werden, so daß den nach den Rubriken (Vorschriften) in liturgischer (lateinischer) Sprache zu singenden Weisen niemand etwas hinzutun oder einmischen darf; sollte irgendwo ein diesem entgegenstehender Gebrauch eingeführt worden sein, so ist er als Mißbrauch und Verderbnis gänzlich abzustellen." Papst Leo XIII. hat nach Vortrag des Präfekten der heiligen Ritenkongregation dies bestätigt und gebilligt. Rom, den 22. Mai 1894."

Im „Neuen juristischen Codex der Kirchenmusik" Papst Pius X. vom Cäcilientag 1903 heißt es in Abschnitt 3: „Die Sprache der römischen Kirche ist die lateinische. Daher ist es verboten, in den liturgischen Funktionen irgend etwas in anderer Sprache zu singen, am wenigsten den einen oder anderen Teil der Messe und des Offiziums."

Dem Gebrauche des deutschen Kirchenliedes in der stillen hl. Messe auch am Sonntage steht keine kirchliche Ordnung entgegen. Wer mehr über diese Fragen lesen möchte, dem seien empfohlen:

Hirt und Herde, 14. Heft „Kirchenmusik und Volk" von Wilhelm Weitzel bei Herder u. Co. 1925; Möhler Gauß, Compendium der katholischen Kirchenmusik bei Bader, Rottenburg; Krutschek, P., Die Kirchenmusik nach dem Willen der Kirche. Herder u. Co.; Schmid, E. Die neueren kirchenmusikalischen Vorschriften bei Pustet 1912.

Schröter, Kantor